

Liebe Konfirmanden/innen, liebe Eltern, Paten/innen, liebe Großeltern und Verwandten und Freunde/innen unserer Konfirmanden/innen, liebe Fest- Gemeinde!

„Is it right or is it wrong?
I know it's not easy to decide
to find your own direction.
Oh, the reach is high
but you can't hide.
Is it right? Or is it wrong?“

Gestern abend hat mit diesem Liedtext die Gruppe „Elaiza“ in Kopenhagen beim Eurovision Song Contest für Deutschland gesungen. Und sie sindgeworden.
Auf Deutsch übersetzt heißt es in ihrem Lied:

„Ist es es richtig oder falsch?
Ich weiß, es ist nicht einfach zu entscheiden;
es ist nicht einfach, den eigenen Weg zu finden.
Oh, der Anspruch ist hoch!
Aber du kannst dich nicht verstecken.
Ist es nun richtig? Oder ist es falsch?“

Ein Lied über ein Problem, das wir alle kennen, das für Euch Jugendliche genauso ein Thema ist wie für uns Erwachsene: die Frage von Entscheidungen und die Suche nach dem richtigen Weg.

Ständig und immer wieder stehen im Leben Entscheidungen an.
Und weit wichtigere als die, welche von den 48 Joghurtsorten aus dem Supermarktregal ich nehmen soll. Und schon diese Entscheidung kann einen ja fertig machen!?
Das Leben ist eine nicht enden wollende Kette wichtiger und weniger wichtiger Entscheidungen.
Soll ich auf diese oder jene Schule wechseln?
Soll ich mich für den Leistungskurs „Mathe“ in der Oberstufe entscheiden oder doch lieber „Geschichte“ machen?
Noch dazu, wo ich weiß, dass das Mädchen/oder dieser Junge, das oder den ich so gerne anschaue, noch nicht entschieden ist, welchen Kurs sie belegen wollen?
Wo will ich arbeiten? Wo studieren?
Ist dieser Beruf das, was ich will? Oder hatte ich mir das doch anders vorgestellt?
Ist die Stelle die Richtige oder doch eher nicht?
Will ich mich politisch engagieren oder nicht?
Welcher ist der richtige Partner? Die richtige Partnerin?
Will ich Kinder oder doch ein Leben ohne?
Bleibe ich in meiner Wohnung solange es geht oder entscheide ich mich – solange ichs noch kann – dafür, doch eher ins 'altengerechte Wohnen' zu ziehen?
Es hört im Leben einfach nicht auf mit den „Entscheidungen“?

Heute, liebe Konfirmanden/innen, steht auch mal wieder so eine Entscheidung an.

Es geht um die Entscheidung, „Ja“ zu sagen, zu einem Weg mit Jesus und mit Kirche und Gemeinde.

Das ist eine weittragende Entscheidung und man sollte sie sich nicht zu leicht machen. Da braucht es gründliches Überlegen und Nachdenken.

Das letzte Jahr, das Konficastle, die Übernachtung hier in Eurer Kirche, die Dienstagnachmittage des normalen Konfirmandenunterrichts, die Besuche in den diakonischen Einrichtungen unserer Kirche und sonstwo waren genau dafür gedacht. Sie sollten eine Art Entscheidungshilfe für den heutigen Tag sein und die Frage, die Ihr gleich gestellt bekommt. Ihr seid jetzt 'religionsmündig'!

Trotzdem, vielleicht auch gerade deswegen, fühlt der eine oder die Andere von Euch sich selbst noch nicht so weit, dass er/sie so ganz mit vollem Herzen „Ja“ sagen kann.

Und es gibt Erwachsene in und außerhalb Eurer Familie, in und außerhalb von Kirche und Gemeinde, die denken auch, dass Ihr noch nicht groß genug seid für eine solche weittragende Entscheidung.

Aber gerade denen sei gesagt, dass es ganz viele Entscheidungen im Leben gibt, für die man nicht hundertprozentig und ausreichend vorbereitet ist.

Wenn man danach gehen würde, dass man bsw. genau wüsste, was auf einen zukommt bei einer Ehe, einem Kind? Da würde sich mancher noch schwerer tun mit einem „Ja“ dazu.

Was kann helfen?

Beim Entscheiden „is it right or is it wrong“ und bei all den Unsicherheiten, die auf Euch zukommen, auf die jede/r von uns noch zugeht?

Wer helfen kann ist der, für den Ihr Euch heute entscheiden sollt/könnt: Jesus.

Von dem kann man das „Entscheiden“ lernen.

Auch der musste sich auf seinem Lebensweg immer wieder entscheiden, wie er ihn weitergehen wollte.

Am Anfang stand seine Taufe. Wir haben von ihr im KU gehört und in unserer Kirche Bilder davon angeschaut. Jesus hat von Johannes, dem Täufer gehört. Das war einer, der dem bürgerlichen Leben, den Abschied gegeben hatte, weil er die Verlogenheit und Heuchelei der braven Bürger/innen nicht ertragen konnte. Er ging weg aus der Stadt, zog sich in die Wüste zurück. Er wollte gerechter leben als die breite Masse und keine falschen Kompromisse eingehen. Und es kamen Menschen zu ihm, die seine Art zu leben, richtig fanden. Er taufte sie im Jordan: das heißt: er tauchte sie im Wasser unter. Das war ein Zeichen, ein Symbol dafür, dass ihr altes Leben abgewaschen war und sie nun neu leben wollten. Jesus war wie viele andere fasziniert von diesem Johannes. Und Jesus entscheidet sich dafür, zu diesem Johannes hinaus zum Jordan zu gehen, um sich auch von ihm taufen zu lassen.

Nach seiner Taufe geht Jesus in die Wüste, will nachdenken über sich und den Weg, der vor ihm liegt. 40 Tage und Nächte bleibt er dort an diesem Ort, an dem nichts ist und nichts einen ablenkt von den eigenen Gedanken, Fragen und Ängsten.

Und da hört er eine Stimme – spricht sie aus seinem Innern? Kommt sie von außen?

Die Bibel sagt, sie sei der Teufel.

Und Ihr erinnert Euch sicher an den Jesus-Film, den wir gesehen haben, wo der Regisseur den Teufel aussehen lässt wie einen Banker oder Börsianer, mit schwarzem Anzug und gelbem Haar.

Der Teufel zwingt Jesus zu einer Entscheidung.

„Du hast doch sicher Hunger?“ fragt er. „Schau dich um: Überall liegen Steine. Du bist

Gottes Sohn. Du kannst machen, dass sie zu Brot werden!“

Dann lockt ihn der Teufel auf die Zinne des Tempels, hoch über Jerusalem:

„Stürz dich hinab in die Tiefe!“ sagte er nun. „Es steht doch in der Bibel: Gott hat seinen Engeln befohlen, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen und du deinen Fuß nicht an einen Stein stößt! - Probier es doch aus, ob du mit deinem Vertrauen auf der sicheren Seite bist!?“

Und zuletzt zeigt ihm die Stimme alle Reichtümer und Mächte dieser Welt und sagt:

„Das alles gebe ich Dir, wenn du niederfällst und mich anbetest.“

Und Jesus entscheidet sich dagegen.

Er entscheidet sich gegen die Lust, die eigene Kraft auszuprobieren.

Er entscheidet sich gegen die Sicherheit.

Er entscheidet sich gegen Macht und Reichtum.

Er entscheidet sich stattdessen für die Freiheit, für den eigenen Weg.

Auch gegenüber seinen Eltern und seiner Familie.

Er verlässt sein Elternhaus in Nazareth und entscheidet sich gegen den Weg, den die vielleicht für ihn vorgesehen hatten als ältester Sohn einer Zimmermannsfamilie.

Als er einmal mit vielen Menschen in einem Haus zusammen ist und predigt, stehen plötzlich seine Mutter und seine Brüder vor der Tür und wollen ihn mit nach Hause nehmen.

Aber er sagt:

„Ich komme nicht mit. Meine Familie ist jetzt hier bei denen, die mit Gott leben wollen!“

Jesus sucht sich Freunde und Freundinnen. Und wenn wir die Namen und die Geschichten so durchgehen, die von denen erzählt werden, so sind das nicht alles Menschen, von denen wir als Eltern begeistert wären, wenn Ihr sie Euch als Freunde aussuchen würdet. Unter ihnen Freiheitskämpfer mit Tendenz zu Gewalt, Frauen mit zweifelhafter Vergangenheit, Männer, die sich ihr Einkommen über Korruption und Betrug erwirtschaftet haben.

Jesus entscheidet sich dafür, dass genau diese Mischung es ist, mit der er die neue Welt Gottes einüben möchte. Als er mit „Zöllnern und Sündern“ am Tisch sitzt und feiert, stehen die Frommen, Braven und Klugen vor der Tür und schütteln die Köpfe: „Wie kann er sich nur mit solchen Leuten an den Tisch setzen?!“ Und Jesus geht auf sie zu und teilt ihnen seine Entscheidung mit:

„Ich bin für die da, die mich brauchen, nicht für die, die schon glauben, sie hätten alles.“

Mit seiner Art, entschieden zu leben, hat er sich nicht nur beliebt gemacht. Die, die alles beim Alten lassen wollten, das Oben und Unten, das Richtig und Falsch – sie haben ihn abgelehnt und am Ende zum Tode verurteilt.

Er hat sich dabei klar entschieden, der Konfrontation mit ihnen nicht aus dem Weg zugehen.

Er geht nach Jerusalem, obwohl er weiß, dass sie dort nur darauf warten, um ihn abzuservieren.

In der Nacht vor seiner Verhaftung kämpft er mit Gott und seiner Entscheidung: „Soll ich den Weg, den ich eingeschlagen habe, zu Ende gehen!?“ Und er entscheidet sich dafür.

Vor Gericht steht er vor der Entscheidung zu dem zu stehen, was er glaubt und für richtig hält oder es zu widerrufen und dadurch vielleicht doch noch mit heiler Haut davonzukommen. Er knickt nicht ein, sondern nimmt in Kauf, dass man ihn zum Tode verurteilt.

Dieser Jesus ruft Menschen in seine Nachfolge und was er dabei von ihnen fordert, ist oft eine Entscheidung für einen unbequemen Weg, für einen Weg anders als die breite Masse ihn damals ging und heute noch geht. Radikal ist er in dem, was er fordert gewesen, radikaler als

wohl alle vor und nach ihm.

„Liebt eure Feinde! Tut denen Gutes, die euch hassen! Segnet die, die euch verfluchen! Bittet für die, die euch beleidigen! Wenn ihr nur die liebt, die euch auch lieben – was ist das schon Besonderes?! Richtet nicht, auf das ihr nicht gerichtet werdet! Was regt ihr euch auf über den Splitter im Auge eures Nachbarn, aber ihr merkt nicht den Balken in eurem eigenen Auge! Rechnet nicht auf, vergebt stattdessen!“

Und ähnliche Sätze mehr.

Der Dichter Lothar Zenetti hat das, was Jesus von uns will, in Worte für uns heute übersetzt – Ihr werdet sein Gedicht nachher auf Eurem Konfirmationsurkunden finden.

Zenetti dichtet:

„Was keiner wagt, das sollt ihr wagen,
was keiner sagt, das sagt heraus,
was keiner denkt, sollt ihr befragen,
was keiner anfängt, das führt aus.

Wenn keiner JA sagt, sollt ihr's sagen,
wenn keiner NEIN sagt, sagt doch NEIN,
wenn alle zweifeln, wagt zu glauben,
wenn alle mit-tun, steht allein!
Wo alle loben, habt Bedenken,
wo alle spotten, spottet nicht,
wo alle geizen, wagt zu schenken,
wo alles dunkel ist, macht Licht!“

Liebe Konfirmanden/innen, liebe Gemeinde!

Wie hat Jesus das geschafft, so entschieden leben zu können?!

Woher kam ihm die Kraft, sich konsequent für das zu entscheiden, was er für richtig hielt – auch wenn ihm das Etlliches kostete, zuletzt sein Leben!?

Es war seine Beziehung zu seinem Gott.

Diese Beziehung entstand bei seiner Taufe im Jordan.

Als Johannes der Täufer ihn untertaucht und er sich wieder aus dem Wasser aufrichtet, sieht Jesus den Himmel offen und er hört eine Stimme, die zu ihm sagt: „Du bist mein lieber Sohn. An dir habe ich Wohlgefallen.“

Eine Zusage Gottes an Jesus, die ihm klar macht, dass er niemals aus Gottes Gnade und Zuwendung fallen wird.

Jesus lädt uns ein, dass wir uns selbst genauso verstehen: als Kinder Gottes, als seine Söhne und Töchter. Das sagt unsere Taufe über uns. Das haben wir uns klargemacht in der Konfer, in dem wir die Taufgeschichte von Jesus mit Euren Namen ergänzt haben.

(„Das habt Ihr gestern Abend beim Taufgottesdienst nochmal gehört!!!?????“)

Eure Konfirmation heute ist Bekräftigung dessen, was Ihr seit eurer Taufe glauben dürft: Ihr seid Gottes Kinder! Ihr seid gerufen, Jesus auf seinem Weg zu folgen. Das wird nicht immer leicht sein. Da kommt ihr nicht ohne Blessuren und ohne Schmerz durch. Da dürft ihr sicher sein, dass ihr Widerspruch erregt und der eine oder andere auch mal den Kopf über euch schüttelt.

Aber es wird letztlich ein guter Weg sein, für den Ihr Euch (heute) entscheidet.

„Is it right or is it wrong?
I know it's not easy to decide
to find your own direction.
Oh, the reach is high
but you can't hide.
Is it right? Or is it wrong?“

„Ist es es richtig oder falsch?
Ich weiß, es ist nicht einfach zu entscheiden;
es ist nicht einfach, den eigenen Weg zu finden.
Oh, der Anspruch ist hoch!
Aber du kannst dich nicht verstecken.
Ist es nun richtig? Oder ist es falsch?“

Ehrlich!
Nicht nur, weil ich Pfarrer bin,
nicht nur, weil ich mich von Berufs wegen mit diesem Jesus immer wieder auseinandersetze,
habe ich das Gefühl:
Es ist gut und richtig, sich für den Weg mit IHM zu entscheiden –
richtig für mich, für uns, aber auch für die Anderen, die mit uns auf dieser Welt leben.
„Is it right? Or is it wrong?“ -
„I believe - it's surely right!“

Amen.
(Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in
Christus Jesus. Amen.)